

Vertreibungsdenkmal

Im Internet (s.u.) lesen wir, dass in dem geplanten Vertreibungsdenkmal Polen nicht als Tätervolk (der Vertreibung) und Deutschland nicht als Opfervolk (der Vertreibung) dargestellt werden dürfe. Die SWG erlaubt sich die hämische Bemerkung: D a s kommt davon!

Das kommt davon, wenn man dem Verbrecher selbst die Ermittlung seiner Straftat überträgt. Das Ergebnis ist unweigerlich, dass eigentlich das Opfer der Täter war, und der Täter nur in einer Art Notwehr gehandelt hat. Wir Deutschen sind offenbar nicht mehr weit davon entfernt, uns **bei Polen dafür zu entschuldigen**, nach 1945 Ostdeutschland nicht sofort und freiwillig geräumt zu haben. Damit hätten wir den gutartigen, allen Gewalttaten abholden Polen die Peinlichkeit der Vertreibung ersparen können.

Wir Deutschen haben selber schuld an dieser Verhärtung des bisher ohnehin recht einseitigen deutsch-polnischen „Versöhnungsprozesses“. Wenn wir nicht den Mut haben deutlich zu sagen, was Sache ist, dann sollten wir es sein lassen!

Die SWG wiederholt daher ihre Forderung, das **Vertreibungsdenkmal nicht zu bauen**. Das kann nicht im Interesse des deutschen Volkes sein. Die Vertreibungsverbrechen würden nur durch politisch korrektes Gefasel zerredet werden. Der heute und künftig absehbare **mentale Zustand der polnischen Nation bzw. ihrer Regierungen**, denen aus allen Poren das schlechte Gewissen schwitzt, **ist Denk- und Mahnmal genug**.

M.A.

Zitat:

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung erlebt einen neuen Eklat. Der einzige Pole im Beirat, der Historiker Tomasz Szarota, wirft hin, weil er an der Ausrichtung des Zentrums zweifelt. Die Deutschen würden in dem Zentrum als „das zweite große Opfer dieses Krieges“ präsentiert, die Polen als Tätervolk.

Das Gedenken an das Leid der deutschen Bevölkerung nach 1945 sorgt weiterhin für Differenzen zwischen Deutschen und Polen. Am Mittwoch gab der Warschauer Historiker Professor Tomasz Szarota bekannt, er ziehe sich aus dem wissenschaftlichen Beraterkreis der deutschen Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zurück. Er habe diese Entscheidung Kulturstaatsminister Bernd Neumann mitgeteilt. WELT ONLINE sagte der Historiker zur Begründung, er befürchte, dass aus der Stiftung „ein Zentrum wird zum Thema, wie das deutsche Volk im Krieg gelitten hat“. Es sei für ihn als Polen nicht annehmbar, „dass die Deutschen sich neben dem Holocaust als das zweite große Opfer dieses Krieges präsentieren und die Polen als Tätervolk dastehen, wie es in Leserbriefen an deutsche Zeitungen immer häufiger geäußert wird“.